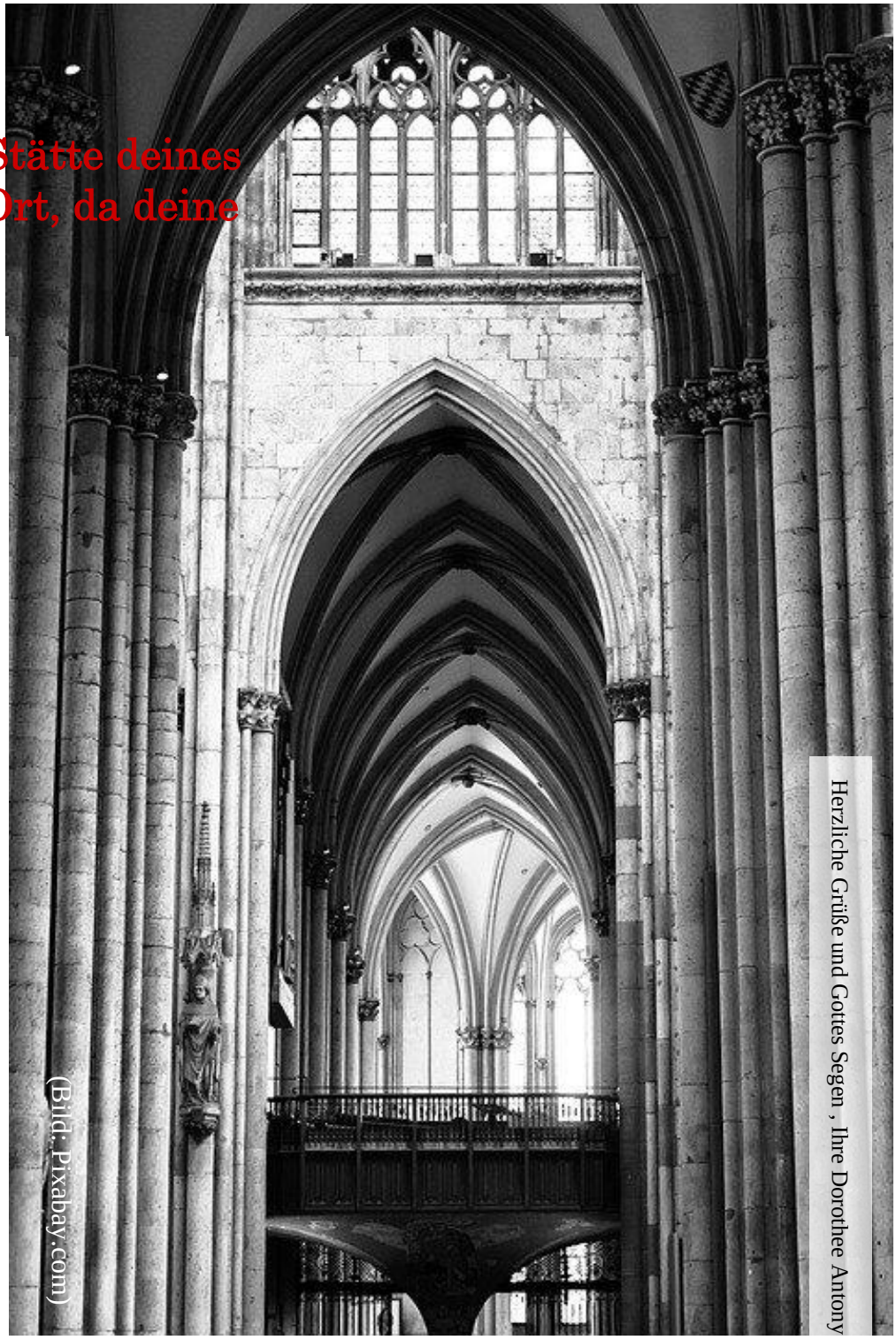
Kölner Dom

**Herr,
ich habe lieb die Stätte deines
Hauses und den Ort, da deine
Ehre wohnt.“**
(Psalm 26,8)



(Bild: Pixabay.com)

Herzliche Grüße und Gottes Segen , Ihre Dorothee Antony

Am Sonntag ging es im Gottesdienst um das Heilige. Für mich als Protestantin ist das keine einfache Sache, denn mir liegt es näher, den Glauben mit Worten zu fassen.
Das Heilige berührt andere Dimensionen und bringt eine weitere Seite Gottes zum Ausdruck. Ein Gespür für die Herrlichkeit Gottes erlebe ich häufig in anderen Konfessionen.
Das Heilige zeigt sich in der Architektur eines Doms, in Ikonen, Fresken, sakralen Gegenständen aus edlen Materialien, auch in klugen Ritualen und der ehrfürchtigen Anbetung.
In all dem können wir Gott erahnen und nahe kommen. Es tut gut, jenseits des schlichten Alltags diese Seite der Gegenwart Gottes wahrzunehmen und darin einzutauchen. Es erhebt die Seele, in diese gotischen Bögen zu schauen.

Eine Parabel

Drei Bauarbeiter sind dabei, Steine zu behauen, als ein Fremder zu ihnen tritt und den ersten Mann fragt: „Was tun sie da?“ „Sehen sie das nicht?“ fragt er zurück und sieht nicht einmal auf. „Ich behaue Steine.“ „Und was tun sie da?“ fragt der Fremde den zweiten.
Seufzend antwortet der: „Ich muss Geld verdienen, um für meine Familie Brot zu kaufen.“
Der Fremde fragt auch den dritten: „Was tun sie da?“
Dieser blickt hinauf in die Höhe und antwortet leise und stolz: „Ich baue einen Dom!“

Alle drei haben recht. Doch der dritte hat eine Vision. Seine Arbeit hat einen Sinn, der über den Moment hinausgeht. Ich verstehe die Parabel in zwei Richtungen: Zum einen ist sie eine Ermutigung, seine täglichen Aufgaben mit Hingabe und weitem Blick zu tun. Zum anderen gibt sie den Anstoß, sich am Bau der Kirche Gottes zu freuen.